

ner, an Schenk, 26. 7. 1935, in: Akten Kunstring, KHS sowie Tagebuch Max Landschreiber, 10. 7. 1935.

<sup>47</sup> Zit. Tagebuch Max Landschreiber, 27. 7. 1935.

<sup>48</sup> Vgl. AMS, Heft Sommerausstellung 1935 des Kunstrings; auch Akte Landschreiber, Fürstfeldbrucker Zeitung, 4./5. 8. 1935 und 6. 8. 1935, Fürstfeldbrucker Wochenblatt, 7. 8. 1935; Akten Kunstring, KHS. Die Ausstellung wurde anschließend in Bochum gezeigt.

<sup>49</sup> Zit. Tagebuch Max Landschreiber, 3. 8. 1935.

<sup>50</sup> Zit. Tagebuch Max Landschreiber, 6. 8. 1935.

<sup>51</sup> Vgl. Tagebuch Max Landschreiber, 15. 10. 1935.

<sup>52</sup> Vgl. StAM, Spruchkammern Karton 2780, Sonner Karl.

<sup>53</sup> Vgl. Wöllenberg (a. a. O.), S. 15; Akte Landschreiber.

<sup>54</sup> Zit. Tagebuch Max Landschreiber, 2. 7. 1936.

<sup>55</sup> Vgl. Akten Kunstring, KHS.

<sup>56</sup> Vgl. Völkischer Beobachter, 2. 11. 1936.

<sup>57</sup> Zit. Münchner Zeitung, in: Akte Landschreiber, S. 13.

<sup>58</sup> Vgl. Offizieller Ausstellungskatalog der »Großen Deutschen Kunstausstellung«. München 1938, S. 45, 61; AMS.

<sup>59</sup> Vgl. Wöllenberg (a. a. O.), S. 16.

<sup>60</sup> Vgl. Offizieller Ausstellungskatalog der »Großen Deutschen Kunstausstellung«. München 1938, und Ergänzungsteil zum Offiziellen Ausstellungskatalog, S. 3, 13, 16; AMS.

<sup>61</sup> Sommerausstellung FFB 1938; vgl. Wöllenberg (a. a. O.), S. 20, Anm. 54; Akte Landschreiber, S. 13, Berichte Münchner Neueste Nachrichten, Münchner Zeitung, Fürstfeldbrucker Zeitung, 1938. Außerdem stellten Crasser, Arnold-Graboné, Moor, Holz, Reinhardt, und Schneider aus; auch der Völkische Beobachter würdigte die Künstler mit einem Bericht.

<sup>62</sup> Vgl. FWB, 23. 6. 1942 und 27./28. 6. 1942.

<sup>63</sup> Zit. bei Wöllenberg (a. a. O.), S. 16.

<sup>64</sup> Vgl. BA Berlin, R 55, Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Verleihung der Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft, Professor Grässel, (R 55/97).

<sup>65</sup> Vgl. StAM, Spruchkammer FFB, Karton 2745, Grässel Franz; NSV Gau München-Oberbayern, Fragebogen für Mitglieder der NSV, Ortsgruppe Emmering, Kreis FFB, am 15. Mai 1934 unterschrieben.

<sup>66</sup> Vgl. StAM, Spruchkammer FFB, Karton 2745, Grässel Franz, Öffentlicher Kläger, Arbeitsblatt, AZA 1856, Prüfung von Grässels Angaben durch die Special Branch der USM: PE 1939, NSDAP 1. 8. 1932, förderndes Mitglied der SS; Theodore O. Wichman, 9. 3. 1948.

<sup>67</sup> Vgl. StAM, Spruchkammer FFB, Karton 2745, Grässel Franz, Schreiben öffentlicher Kläger, Einstellungsbeschluss vom 8. 6. 1948.

<sup>68</sup> Vgl. StAM, Spruchkammer FFB, Karton 2780, Siebner Arthur, Einstellung des Verfahrens vom 23. 9. 1948.

<sup>69</sup> Vgl. Völkischer Beobachter, 2. 11. 1936, Akten Kunstring, KHS.

<sup>70</sup> Vgl. 1935, Zeitung in Bochum, Akten Kunstring, KHS.

<sup>71</sup> Vgl. Wöllenberg (a. a. O.), S. 20, Anm. 54.

<sup>72</sup> Vgl. AMS, Offizieller Ausstellungskatalog der »Großen Deutschen Kunstausstellung«. München 1938, und Ergänzungsteil zum Offiziellen Ausstellungskatalog, S. 16.

<sup>73</sup> Vgl. StAM, Spruchkammer FFB, Karton 2735, Akte Crasser Ernst, Urteil vom 10. 9. 1948.

<sup>74</sup> Vgl. StAM, Spruchkammer FFB, Karton 2833, Lagerentlassungen, Spruchkammer FFB, Karton 2775, Akte Reinhardt Willy, Urteil und Protokoll der Sitzung, 24. 3. 1948.

Anschrift des Verfassers:

Peter Bierl, Kirchberg 7, 86938 Schondorf, E-Mail: peterbierl@gmx.de

## »Altomünster – jawohl ungefähr Altaich«

Dichter und Schriftsteller über Altomünster

Von Prof. Dr. Wilhelm Liebhart M.A.

Literatur – das ist zunächst Ludwig Thoma, der Dachau und dem Dachauer Hinterland jahrzehntelang eng verbunden war.<sup>1</sup> Im April 1918 erschien »Altaich. Eine heitere Sommergeschichte« von Ludwig Thoma.<sup>2</sup> Zum Zeitpunkt ihres Erscheinens war weder dem Verfasser noch der Mehrheit der Bevölkerung bewusst, im letzten Kriegsjahr zu stehen, dessen Ende zu einem vollkommenen Umsturz der bestehenden politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse führen sollte. Thoma kündigte das Buch als »ganz behagliches Stück kleinstädtisches Altbayern«<sup>3</sup> an. Einer der ersten Rezensenten war der Freisinger Gymnasiallehrer und Schriftsteller Josef Hofmiller. Er sagt zum Inhalt der Erzählung: »Diese Erzählung atmet und gibt, was wir seit langem nicht mehr kennen: Behagen. Ihr Inhalt ist der denkbar schlichteste: wie ein bayerisches Dorf, irgendwo nördlich von München zwischen Isar und Lech, mit List und Schläue zu einem Luftkurort gemacht werden soll ...«<sup>4</sup> Hofmiller besuchte am 2. Juli 1918 Altomünster. Der Ort beeindruckte ihn nachhaltig, so schrieb er an Ludwig Thoma am 5. September 1918: »Im wirklichen Altaich, wenigstens vermute ich stark, daß es Ihnen vorgeschwebt hat, war ich an Königin-Geburtstag, 2. Juli: Das Altomünster ist ja ein Juwel! Ich hatte es auch noch nicht gekannt!«<sup>5</sup> Schlagen wir »Altaich« auf und beginnen dort zu lesen. Schon nach dem ersten Satz liegt es nahe, an das Altomünster von 1913 zu denken, als die Bahnlinie eröffnet wurde, heißt es doch: »Eine seit langer Zeit erhoffte Seitenbahn verband nun endlich den Markt Altaich mit der Welt, von der er lange genug abgeschieden gewesen war.«<sup>6</sup> Unschwer ist zu erkennen, dass der Titel der Erzählung aus »Alt-« wie Altomünster und »-aich« wie Aichach gebildet ist. Spielt »Altaich« in Altomünster, das Ludwig Thoma sehr gut kannte und auch mochte? Thoma ant-

wortete Hofmiller am 7. September 1918: »Altomünster – jawohl ungefähr Altaich – ist die Heimat meiner Freundschaft mit Ignatius Taschner, meines stärksten Erlebnisses. Sein Leben und seine Kunst haben mir alles gegolten.«<sup>7</sup> Altomünster ist also »ungefähr« Altaich. Wir wissen, dass der Dichter Traunsteiner und Dachauer Erlebnisse zu dieser Erzählung verwob.

### Thoma und Taschner

Altomünster erinnerte Thoma an den früh verstorbenen Künstlerfreund Ignaz Taschner. Dieser brachte Ludwig Thoma als Jagdherr im nahen Glonntal immer wieder zum »Kappler-Bräu« nach Altomünster. In seinen Erinnerungen an Taschner, verfasst 1914, finden wir die warmherzigste Schilderung des Marktes. Sie ist so idealisiert, dass man zu Recht skeptisch wird, obwohl sie schöner nicht sein kann. Alles, was Thoma seit 1914 schrieb, hat bis auf seine politische Publizistik<sup>8</sup> den Beigeschmack der Verklärung der Vorkriegsepoche als der guten alten Prinzregentenzeit.<sup>9</sup> Während Thoma von einem »Mittelpunkt des fruchtbaren Landes zwischen Glonn und Ilm«, von unberührtem Altbayerntum, von einem braven, fleißigen und in uralter Sitte fest verwurzeltem Volk spricht und einen Markttag schildert, war Altomünster für Taschner 1906 nur ein »Nest, wo viel Neid und Frömmelei« geherrscht haben soll: »Des wachst einem mit der Zeit zum Hals raus und halt gar kein Wasser, blos Regen und Loambatzn.«<sup>10</sup> Das Dachauer Hinterland lieferte Namen, Stoffe und »Helden«, die wir in den epischen und dramatischen Werken Ludwig Thomas finden. Dafür zwei Beispiele: Für die Geschichte »Ein bayerischer Soldat. Erlebnisse des Xaver Glas im Jahre 1870«<sup>11</sup> verarbeitete er unter anderem die Erinnerungen der Gütler Xaver Stegmeir und Joseph Gailer aus Plixenried sowie Jakob



Grabstein des k. u. k. Majors Gustav Adolf Schutz im Neuen Friedhof zu Altomünster. Diese Gestalt inspirierte Georg Britting (1891–1964) zur Erzählung »Der Major« (1933). Foto: Autor

Grießers aus Unterzeitlbach. Ihre Aufzeichnungen haben sich im Nachlaß Ludwig Thomas erhalten. Auch der Kapplerbräu inspirierte Thoma zu einer Geschichte, die er aber nicht ausführte. Auf vier Seiten hat sich eine Stichwortsammlung erhalten. Die geplante Geschichte sollte von einem jungen Brauereierben handeln, der in schlechte Gesellschaft kam, ein liederliches Weib heiratete und schließlich sein ganzes Erbe durchbrachte. Aus bestimmten Gründen sah Thoma von einer Ausführung und Veröffentlichung ab.

»Das verrufenste Flachlandviertl, die Kneisselgend«

Bleiben wir in der Zeit Ludwig Thomas. 1917 bereiste der freiresignierte Pfarrer und Wallfahrtsseelsorger auf dem Birkenstein, Johann Baptist Haindl (1869–1944), das Land um Maisach, Glonn und Amper, das »verrufenste Flachlandviertl, die Kneisselgend«.<sup>12</sup> Die Reisebeobachtungen erschienen 1919 in München als »Gedanken eines Landstreichers« in

Buchform. Er kam über Schauerschorn nach Altomünster. Lassen wir ihn selbst erzählen: »Ein Blick tut sich mir auf, so herrlich und gewaltig wie noch an keinem Tag, seit ich die Berge mit dem Flachland vertauscht. – Ein Taborblick! Wie es sich den Berg hinauftrümt da drunten im Tal, so einheitlich und so majestätisch, das schöne, mir unvergeßliche Altomünster! Ein Idyll, wie es im Flachland wenige mehr gibt, weil sich Berg und Tal so wuchtig verbinden und Häuser und Kirche sich so malerisch an den Berg schmiegen. Wie ein Amphitheater wächst der Marktflecken in die Höhe. Im Mittelpunkt das majestätische Doppelkloster des hl. Alto. Daneben die Perle weit und breit, ein Meisterwerk von Poesie und Kunst, das einzig schöne Münster. Dieser Turm! Diese Wucht! Diese Gliederung! Ein lautes »sursum corda« – »aufwärts die Herzen«.<sup>13</sup> Altomünster ein »Idyll«? Ob es so war, wissen wir nicht. Aber der Turm der Rokokokirche war und ist eine »Perle«, ein »Meisterwerk von Poesie und Kunst«. Der Wanderer kehrte beim Maierbräu ein: »Ein einheitlich strammer, bürgerlicher Bau und Blumen an den Fenstern. Drinnen ein behagliches, getäfeltes Nebenzimmer, gut bürgerliche Kost und ein wohlgeschmeckendes Bier. Was will ein bayerischer Wandersmann mehr?«<sup>14</sup> In der Gaststube lernte Haindl die Maierbräuin kennen, die selbst aufgrund des kriegsbedingten Personalmangels bediente. Ihr Mann, der Bräu Jakob Maier, war gerade auf Fronturlaub hier: »Ein schneidig strammer Herr; dabei bescheiden und freundlich wie seine bessere Hälfte.« Sein Missfallen erregte lediglich ein Gast aus München, ein »Bierpolitikus«, mit einem großen Mundwerk. Haindl übernachtete nach seinen Worten »im schönsten Zimmer, in dem ich je einmal geschlafen. Dazu bescheidene Preise! Ein Mustergasthof!« Bei der Abreise nach Indersdorf sah Haindl auch den Kapplerbräu, »das hübscheste und feinstgegliederte Haus im ganzen Markt« und den »kostspieligen modernen«<sup>15</sup> Saal. Beides hat der geistliche Wanderer aber nicht betreten. Er weiß auch einiges zur Klostergeschichte zu berichten, was er sich aber nachträglich angelesen hat. Interessant seine Feststellung: »Möchte übrigens in Altomünster nicht Mönch werden. Die Mönche würden wohl nach wie vor unter einer Äbtissin stehen. Ein Frauenzepter könnte ich nicht vertragen. Zwar die hohe Frau in Ehren! Und Glück und Segen!«<sup>16</sup> Ins Kloster durfte der Pfarrer nicht, aber er hörte die Nonnen in der Kirche singen: »Engelstimmen! Rein und klar (...). Die Altomünsterer freilich horchen schon längst nicht mehr. Die sind in Frömmigkeit und Kunst schon ganz verwöhnt.«<sup>17</sup> Es gab manche Begegnungen wie mit den Maierbräus, dem »Bierpolitikus«, mit dem Mesner Hasler, mit Pfarrer Sebastian Rottmeier, »ein frommer, gelehrter und dabei lieber Mann«,<sup>18</sup> mit einem Kaufmann (wohl Arzberger) und schließlich mit dem Fotografen Nikolaus Baumann, den auch Ludwig Thoma und Ignaz Taschner besuchten und schätzten. Für Pfarrer Haindl war Baumann »ein Künstler vom Fach, der mit Geschmack und Können das Schönste aus der Gegend herauschält«.<sup>19</sup>

Georg Britting und »Der Major«

Der Bahnanschluss nach Dachau und die Nähe Münchens führten immer wieder Literaten aus der Hauptstadt nach Altomünster. So auch den Dichter Georg Britting, der 1891 in Regensburg geboren wurde, seit 1921 in München lebte und dort auch 1964 verstarb. 1933 erschien aus seiner Feder der Sammelband »Das treue Eheweib« mit zwölf Erzählungen.<sup>20</sup> Die darin enthaltene Erzählung »Der Major«<sup>21</sup> nimmt Bezug auf den seit 1919 in Altomünster verheirateten ehemaligen k. u. k. Major Gustav Adolf Schutz. Schutz war in Riva am Gardasee am 8. September 1874 geboren worden. Nach seiner aktiven Dienstzeit heiratete er am 9. September

1919 die wohlhabende Klara Duschl, die am Marktplatz (heute Marktplatz 4, »Beim Welsch« oder »Beim Duschl«)<sup>22</sup> einen Kramerladen mit Tiroler Weinwirtschaft führte. Wie schon die dem Sammelband den Namen gebende Erzählung »Das getreue Eheweib« geht es um einen Ehebruch, der das bisherige hohe Ansehen des Majors im Ort und damit auch sein Gefühl der weltmännischen Überlegenheit zerstörte. Der literarische Major geht in der Erzählung in den Freitod. Der wirkliche Major verstarb hochgeachtet am 19. Januar 1929. Die Leichenpredigt hat sich erhalten. Sie verrät verklausuliert, dass der mittellose Offizier aufgrund eines Nervenleidens den Dienst hatte quittieren müssen. Er scheint im Ort und auf die geschlossene kleinbürgerliche Gesellschaft einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen zu haben, da der Pfarrer in seiner Predigt ausführte: »Ein paar Jahrzehnte, dann wird die Gestalt des Herrn Major vergangen und zerflossen sein – und Kinder und Kindeskinde werden sich hie und das erzählen, wenn sie beim alten Duschlhaus vorüber gehen, so wie man von einem Märchen sich erzählt, etwa von einem Ritter und einer Ritterburg.«<sup>23</sup> Dass Pfarrer und Dichter von ein und derselben Person sprechen, zeigt Brittings Charakteristik des Mannes: »Er war ein Herr, ein Ritter, und war als Wirt hier unter Bauern zu sitzen verdammt.«<sup>24</sup> Wieviel nun Britting vom wirklichen Leben des Majors verarbeitet, soll hier nicht interessieren. Lassen wir den Dichter kurz den Ort des Geschehens schildern: »Es war eine hügelige Landschaft, im späten Frühling, Ende Mai<sup>25</sup> (...) der Weg schlängelte sich noch höher, da lag ein großes Dorf, ein Marktflecken, fast ein Städtchen, neben der Kirche stand ein altes Kloster, ein großer Platz breitete sich, von fünf Wirtschaftshäusern umstanden. Und zu einem, und es war das kleinste der fünf, führten ausgetretene Steinufen, ein kühler Flur dämmerte, und durch eine niedre Tür gings in die Wirtsstube.«<sup>26</sup> Die Wirtsstube als Schauplatz menschlichen Geschehens wird ausführlich beschrieben. Sie besteht heute nicht mehr.

#### Heimatschriftsteller Alto Gruner

Ein Zeitgenosse, der als junger »Kegelbub« sowohl Thoma wie auch den Major kannte und erlebte, war der von 1893 bis 1971 in Altomünster wirkende Uhrmachermeister, Hobbyjournalist, Heimatforscher und Schriftsteller Alto Gruner senior. Er saß von 1929 bis 1933 im Gemeinderat und amtierte von 1945 bis 1948 als erster Bürgermeister der Nachkriegszeit. 1970 erhielt er für sein vielseitiges Wirken die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.<sup>27</sup> Er schrieb überwiegend für die »Aichacher Zeitung« und ihre Beilage »Aichacher Heimatblatt«,<sup>28</sup> aber auch für die »Dachauer Nachrichten«, die Lokalausgabe des »Münchner Merkur«. Dort veröffentlichte Gruner in Form von Fortsetzungsserien drei »Heimaterzählungen«. Sie spielen in der lokalen Vergangenheit. Der erste Zeitungsroman behandelte das Leben des »Räuber Kneißl«. 1958 erschien in 19 Folgen »Birgitta muß endlich verschwinden. Das Geheimnis einer seltsamen Entführung. Eine Heimaterzählung«<sup>29</sup> Den historischen Hintergrund bildete die Bauzeit der Klosterkirche von 1763 bis 1773, die Erzählung spielt im Haus des Kapplerbräu. 1960 folgte »Die seltsame Irrfahrt einer Reliquie. Das Messer im Silbergehäuse. Eine Heimaterzählung«<sup>30</sup> in knapp 30 Fortsetzungen. Die Handlung ist zu Beginn des 19. Jahrhunderts angesiedelt, als das Kloster aufgehoben wurde und das Alto-Messer, eine Reliquie, spurlos verschwand. Sie tauchte nach Jahren wieder im Kunsthandel auf und wurde vom Kaufmann Franz Josef Jörger, gleichfalls Inhaber des Hauses Marktplatz 4, zurückgekauft. Der Erzählstil ist einfach, aber anschaulich und mit Dialogen im altbayerischen Dialekt gewürzt. Neben-

bei vermittelt uns der Autor viel Heimatgeschichte. Dies war wohl sein eigentliches Anliegen: die Vermittlung der Lokalgeschichte in literarischer Form. Dichtung und Wahrheit wurden miteinander verwoben, wobei die historische Wahrheit nicht aus den Augen gelassen wurde.<sup>31</sup>

Seit dem Zweiten Weltkrieg scheint der alte Kloster- und Marktort kein Schauplatz, Thema oder Motiv mehr für Dichter und Schriftsteller zu sein.<sup>32</sup> Historische oder historisierende Theateraufführungen, Musik und bildende Kunst führen das Szepter.

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Richard Lemp: Ludwig Thoma und Dachau. Dachau 1986 (Dachauer Museumsschriften 2). – Wilhelm Liebhart: Ludwig Thoma, Ignatius Taschner und Altomünster. Anmerkungen zu einer Begegnung. In: Amperland 29 (1993) 113–117. Wiederabdruck in: Aichacher Heimatblatt 41 (1993) Nr. 10, S. 37–39.

<sup>2</sup> Folge hier der Taschenbuchausgabe von Karl Pörnbacher: Ludwig Thoma. Altaich. Eine heitere Sommergeschichte. Textrevision und Nachwort von Karl Pörnbacher. Neuauflage München: Piper, 1992.

<sup>3</sup> Ludwig Thoma: Ausgewählte Briefe. Hrsg. von Josef Hofmiller und Michael Hochgesang. München 1927, S. 175.

<sup>4</sup> Zitat bei Pörnbacher, S. 246.

<sup>5</sup> Zitat bei Pörnbacher, S. 249.

<sup>6</sup> (Wie Anm. 2) 7.

<sup>7</sup> (Wie Anm. 3) 188.

<sup>8</sup> Gertrud M. Rösch: Ludwig Thoma als Journalist. Frankfurt a. M. 1989.

<sup>9</sup> Vgl. dazu Wilhelm Liebhart: Bayerns Könige. Königtum und Politik in Bayern. Frankfurt 1997, S. 187–211.

<sup>10</sup> Richard Lemp: Ludwig Thoma, Ignatius Taschner. Eine Bayerische Freundschaft in Briefen. München 1971, S. 179.

<sup>11</sup> Erschienen in: Kleinstadtgeschichten. München 1908, S. 161–195. – Vgl. dazu Richard Lemp (Hrsg.): Der Glasl und der Schaufimomich schreiben für Ludwig Thoma. Die Geschichte vom bayrischen Soldaten anno 1870/71. München 1971.

<sup>12</sup> Johann Haindl: Gedanken eines Landstreichers. München 1919, S. 6. – Den Hinweis auf dieses seltene Buch, das selbst die Bayer. Staatsbibliothek München nicht besaß, verdanken wir dem verstorbenen Rudolf Graf aus Oberzeitlach.

<sup>13</sup> Haindl, S. 152.

<sup>14</sup> Haindl, S. 151. Folgende Zitate S. 151 f.

<sup>15</sup> Beide Zitate bei Haindl, S. 156.

<sup>16</sup> Haindl, S. 158.

<sup>17</sup> Haindl, S. 160.

<sup>18</sup> Haindl, S. 166.

<sup>19</sup> Haindl, S. 169.

<sup>20</sup> Georg Britting: Das treue Eheweib. Erzählungen. München: Albert Langen, 1933. Zu diesem Werk knapp: Dietrich Bode: Georg Britting. Geschichte seines Werkes. Stuttgart 1962, S. 24–34.

<sup>21</sup> Britting, Eheweib, S. 126–165.

<sup>22</sup> Zur Hausgeschichte vgl. Anton Mayr: Altoland. St. Ottilien 1999, S. 266–272.

<sup>23</sup> Trauerworte am Grabe des Herrn Gustav Adolf Schutz, Major a. D., gestorben in Altomünster am 19. Januar 1929, 4 Seiten, gedruckt bei N. Baumann. – Die Leichenrede hielt wohl Pfarrer Leopold Schwaiger (Amtszeit 1926–1951).

<sup>24</sup> Britting, Eheweib, S. 134.

<sup>25</sup> Zitat a. a. O., S. 126.

<sup>26</sup> A. a. O., S. 129.

<sup>27</sup> Aichacher Zeitung vom 16. 9. 1970.

<sup>28</sup> Vgl. die Auswahlbibliographie in: Wilhelm Liebhart/Birgitta Schwarzbach: Altomünster – eine Chronik in Bildern. Altomünster 1989, S. 7.

<sup>29</sup> Die Serie erschien in den »Dachauer Nachrichten« von Ende Mai bis Ende Juli 1958.

<sup>30</sup> Die Folgen kamen in den »Dachauer Nachrichten« von Ende Juli bis Ende Oktober 1960.

<sup>31</sup> Der gleichnamige Sohn Alto Gruners brachte 2003 ein Buch mit vier Heimaterzählungen des Vaters heraus. Neben »Die verschwundene Birgitta« und »Die seltsame Irrfahrt einer Reliquie« (siehe oben!) sind noch der »Pandurenüberfall auf Weil« und der »Raubmord von Ottelsburg« enthalten: Alto Gruner: Die verschwundene Birgitta und weitere Geschichten aus dem Dachauer Hinterland des 18. und 19. Jahrhunderts. Hamburg 2003 (ISBN 3-936128-85-5).

<sup>32</sup> Ein bekannter Bavarica-Autor wie Alfons Schweiggert hat eine Beziehung zu Altomünster, ohne sie aber literarisch bisher dargestellt zu haben. Der Schriftsteller wurde 1951 in Altomünster geboren und gehört zu den Münchner Turmschreibern.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Wilhelm Liebhart M. A., Hohenrieder Weg 20, 85250 Altomünster